

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

**Heft:** 47

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Könthal, mit dem schweizerischen Muottatal und Schwyz die Verbindung, mit der vorigen Vertheidigungslinie herzustellen.

Deckt eine erste Rückzugsstellung bei Urenen und Wesen, noch die rechte Flügelstellung bei Eugenstein, so wird man dort mit dem Verluste, derselben, gefördert sein, Eugenstein aufzugeben, sofern man nicht ausreichend Kräfte hat, um mit Erfolg bei Wallenstadt die Uferwege, des Wallen-Sees, zu beherrschen. Nur, muß dann der Widerstand ein so gut organisierte sein, daß bei einem endlichen Aufgeben, die Vertheidiger Zeit haben, sich zu vereinigen — Ragaz-Maurenfeld, und dann Zollbrücke, — und den Rückzug vereint anzutreten.

Eine Rückzugsstellung finden wir hier besonders bei Haldenstein, minder bei Chur selbst, dana bei Tamins-Meichoux, und ist besonders der Panixer-Pass zu beachten, als Verbindung mit dem glarnerischen Linththal.

Ist nämlich zu befürchten, daß die ins Glarnerische zurückweichenden Vertheidiger nicht im Stande sind, den Feind aufzuhalten, so wird man den Rückzug durch das vordere Rheintal, rascher bewerkstelligen müssen, um, bei demselben nicht, vom Panixer-Pass aus, in der Flanke bedroht zu sein. Unter günstigeren Umständen kann der Rückzug auch, besonders wenn man dadurch, eine entscheidende Diversion zu machen hofft, über den Panixer-Pass selbst, bewerkstelligt werden, zur Hülfe derer im Glarus, bei starker Besetzung des Panixer-Passes. Rückzugslinie aus dem oberen Glarus, dem Linththal, kann zur Stoss, auch in den Klausen-Pass — ins Urnerische Schächenthal — werden.

Von Bündten ist, ohne Diversion über den Panixer-Pass, die Rückzugsline über die militärische Oberalp-Straße, ins Urnerische.

(Fortsetzung folgt.)

**Skizzen aus dem Feldzuge von 1866.** Zweite Auflage. Potsdam, Verlag von Eduard Döring, 1868.

Unterhaltungsschlägerei für das größte Publikum, ohne besondere brillante Schlachtenbilder. Zur Vertheilung der Schreibart wollen wir mit dem Hrn. Verfasser einen Blick auf das Schlachtfeld von Sadowa am Tage nach der Schlacht werfen. Derselbe erzählt:

Tief, erschüttert, ritt ich hinauf zum Walde, — Hier sah es noch schlimmer aus, und mich überläuft es heute, noch, wenn ich an den Anblick herauber, denke ich. — Hier lagen Preußen und Österreicher, gleichmäßig vertheilt, in Haufen und einzeln, massenweise umher. In noch größerer Augahl die armen Schwerverwundeten, die die Hände ausstreckten und in allen Sprachen um Hülfe jammerten. — Ach, es war, um Einen das Herz zu brechen! — Viele lagen einzeln mit zerschossenen Knochen in ihrem Blute, nicht im Stande, sich zu bewegen. — Viele waren zusammengekrochen, haufenweise, um nicht so einsam zu sterben. Schauernd vor Frost und Wundfieber, oder schon in der Agonie, lagen sie unter ihren Manteln zusammengekauert, den Kopf auf dem Körpchen, — ein in den Boden ge-

stecktes, umgekehrtes Gewehr mit einem Rocke drauf, war ihre Notflagge, und als ich vorbei ritt, richteten sich die Armen auf, winkten mir und riefen mich an: „Helfen Sie, helfen Sie!“ und ich konnte ihnen doch nicht helfen!

Es war zu entsetzlich, das Herz drehte sich mit im Leibe herum, und nimmermehr vergesse ich diese nervenschüttenden Hülferufe.

Aber fast nur die Österreicher klagten so, — die Preußen litten still; nur Einen hörte ich rufen; — er richtete sich auf, als ich vorüberritt, und schimpfte: „Zum Schwerenoth!“ rief er, „soll man denn hier noch länger liegen, mit selten zerschossenen Knochen, könnt Ihr Einen denn nicht holen!“ — Überall suchte ich zu trösten und versprach Hülfe zu senden — und ich habe mein Wort gehalten, so viel es nur anging.

Durch den Wald führt ein schmaler Weg. Hier in der einsamen Waldesstille lagen die Leichen fast übereinander. Auch ein österreicher Obersleutnant lag hier lang auf dem Rücken, ein schwerer städtischer Mann, mit einem Schuß durch die Brust. — In seiner ganz neuen Uniform, tadellos gekleidet, als hätte er eben zum Balde gehen wollen, lag er hier starr und kalt, den Säbel in der Faust, sehr abgeschossener Revolver dicht neben ihm. Nicht weit davon lag ein österreicher Kapitän, durch den Kopf geschossen, als schliefe er, neben ihm ein tochter Bulle, und dicht dabei ein blutjunger Kadett mit zerfressener Brust. Seine starre Hand hielt im Tode noch krampfhaft eine Photographie umschlossen — das Bild einer jungen Dame. Die Photographie war in Prag gefertigt, so stand es auf der Rückseite.

Auf nördlichen Waldbäume lagen zumeist Preußen dicht gesäet, zum Thell fürchterlich durch Granatsplitter verstümmelt.

Hier lag auch der Lieutenant Barberes mit zerfressener Gurgel, der Lieutenant von Wenzingerode mit drei Wunden, — die Todeswunde im Kopf! — Friede sei Eurer Asche!

Ich stieg ab und betete still ein Vaterunser — tief erschüttert, und die Krankenträger standen dabei mit abgezogenen Mäzen und ernsten Gesichtern. Diese „stillen Leute“, hatten heute einen schweren Dienst — ach, es waren ihrer viel zu wenig, um überall zu helfen, — trotzdem sie arbeiteten Tag und Nacht. Wie Viele sind nicht auf dem Schlachtfeld verkommen, die nicht fortgebracht werden konnten. Viele lagen fünf bis sechs Tage ohne Hülfe, zum Thell reit ausgeplündert von dem herumziehenden Gesindel.

Ich ritt über die Wiese nach Venetel. Das Feuer war hier ausgebrannt, — alle Gebäude waren mit Verwundeten überfüllt. Was noch kriechen konnte, kroch rückwärts nach Gerekwitz zu, — ich sah Leute mit zerschossenen Füßen, kriechend oder mit Baumstämmen sich forthelfend zu Dukenden am Weger. So kam ich nach Gerekwitz, nach dem Schlosse, wo heute achtzehnhundert Verwundete lagen, — hier hatten sich die Lazarette etabliert. — Im Hof standen Döbbonnanzen und es wurde geschlachtet hier humpelten Verwundete herum, wolschen Gesunden, alle Hände waren beschäftigt, um zu helfen! —

Unten im Flur auf Stoch oder auf den Treppen lagen Blessirte, Sterbende und Tote. — Ich ging die breiten Treppen hinauf — überall roch es nach Blut.

### Militärische Umschau in den Kantonsen:

Bern. Der kürzlich erschienenen Nr. 20 der „Schweiz. Jurazitung“ entnehmen wir folgende Mittheilung:

Der auf 3. Okt. ausgeschriebenen kantonalen Turnlehrerversammlung wohnten von 45 Mitgliedern, die der Verein zählt, nur 13 bei. Dr. Scheurer, Lehrer am Progymnasium in Thun, trug ein mit großem Fleiß und gründlicher Klarheit ausgearbeitetes Referat über die Frage, ob die Lehrer persönlichen Militärdienst leisten sollen, vor, welches mit folgenden Thesen schloß:

1) Der Lehrer soll der verfassungsmäßigen Aufgabe des persönlichen Militärdienstes genügen.

2) Er erfüllt diese Pflicht, wenn er die Civilschulen leitet, wenigstens einen ebd. Truppenzusammengzug und eine kantonale Garnison mitmacht.

3) Zu diesem Zwecke muß der Lehrer gebildet werden. Er macht einen Rekrutenkurs und einen Aspirantenkurs durch.

4) Der Lehrer ist von der Militärsteuer zu befreien und seine Dienstleistungen angemessen zu befordern.

An diese die Frage im Speziellen behandelnden Sätze schließen sich als unmittelbare Konsequenzen noch folgende Thesen an:

1) Für sämmtliche Schulen werde das Turnen obligatorisch erklärt.

2) Es werde für die Jünglinge von 16—20 Jahren die Civilschule eingeführt, deren Besuch obligatorisch ist.

3) Die Civilschule soll eine auf militärischer Grundlage ruhende Vorbereitungsschule sein, auf bürgerliche und militärische Leben und dem entsprechend Unterricht ertheilen in Verfassungskunde, Militärgeographie, Zeichnen, Rechnungswesen, Korrespondenz und Gesang; ferner im Militärtunnen und den elementaren Exerzierübungen.

Mit Ausnahme, daß die Lehrer auch einen Aspirantenkurs durchzumachen haben sollen, wurden alle Thesen mit Einstimmigkeit angenommen.

### Verchiedenes.

Preußen. Die Militär-Schulsschule zu Spandau. Die Schulsschule besteht aus einem ständigen Stämme (gegenwärtigen Direktor ist Major v. Kalinowski), ferner aus kommandirten Offizieren, Chargen und Mannschaften der verschiedenen Regimenter. Im Sommerkurse rangiert sich die Schulsschule in vier Kompanien, jede zu ungefähr 16 Ober-, 30 Unteroffizieren und 90 Soldaten. Offiziere und Chargen treten am 1. April zusammen und werden während dieses Monats in den Gelegenheiten der ersten Periode so weit unterrichtet, daß sie der militärischen Eintrittsprüfung bereitstehen. Der Kursus ist so eingerichtet, daß die Chargen und Offiziere zu dienen veranlagt werden. So bleibt auch während

des weiteren Kurses die Chargen ihren Schülern immer um eine Periode voraus.

Der Sommerkurs schließt mit Ende September. Über den Winter bleiben außer den bestimmten Offizieren noch ungefähr 130 Männer zurück und haben dann auch den nächsten Sommerkurs noch einmal mitzumachen.

Auf jeden Kopf werden während des Sommerkurses tausend, während des Winters fünfhundert Patronen verausgabt; ein Theil der Munition wird von den Schülern selbst erzeugt.

Man kann drei in dieser Anstalt verfolgte Hauptzwecke unterscheiden: 1) ausgezeichnete Schützen als Muster für ihre Kameraden bei der Truppe heranzubilden; 2) ein tüchtiges Lehrpersonal für die Infanterie der gesamten Armee zu schaffen; 3) die Waffen, Erfindungen und Instruktionen auch der fremdländischen Armeen zu prüfen.

Der praktische Unterricht umfaßt ungefähr folgende Theile: 1. Periode: Vorübungen, besonders im Gleiten und Anschlagen, auch wohl schon im Schießen; Übung in der Distanzschärfung; gleichzeitig Kenntnis der Waffe und der Schießkunst; ferner eingehende und durch den ganzen Kurs fortgesetzte Unterweisung der Chargen in der Erzeugung des Gewehres, der Munition u. s. w.

2. Periode: hier dieselben Schießübungen, wie sie im Gross der Armee eingeführt sind;

3. Periode: vorherrschend Gefechtsübungen mit scharfen Patronen, Utrillieren, Salven- und Einzelfeuer auf die verschiedenen Arten der Schießkunst, Stolzen mit Karabinern und Wallbüchsen;

4. Periode: bloß für die Chargen bestimmt, weitere Ausbildung in allen Übungen.

Neben diesen Beschäftigungen finden für die Offiziere noch verschiedene theoretische Vorträge statt, so z. B. über Geschichte der Handfeuerwaffen, über die Erzeugung derselben und ihrer Munition, über die Bewaffnungssysteme bei auswärtigen Mächten.

Die Mannschaft hat außer dem früher erwähnten Unterrichte auch im Turnen und Bajonettfechten sich weiter auszubilden; ebenso findet zeitweise das gewöhnliche Exerzieren statt.

Im Winterkurse werden Übungen und Theorie bei der einen Kompanie, welche nach dem Abschluß des größeren Theiles der Mannschaft noch übrig bleibt, eifrig fortgesetzt; diese weiter ausgebildeten Leute sind dann im nächsten Jahre als Hülfslehrer zu verwenden. Ein Theil der Offiziere wird während des Winters bei den Versuchen im Gebiete des Waffenwesens und mit der Lösung von wissenschaftlichen Fragen beschäftigt.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir die an dieser Schulsschule eingeführten Schießkunst nebst ihrer technischen Entwicklung näher beschreiben; obwohl die Reihenfolge der verschiedenen Übungen und die Bezeichnungen bezüglich der Klassifikation der Schüsse auszuhändigen seien. Als besonders wichtig glauben wir nur die gefechtsartigen Massenübungen heranzubringen zu sollen. Der große Schießstand ist doppelt eingerichtet, daß diesen Übungen eine sehr große Mannigfaltigkeit gegeben werden kann.